

leidabesuche zu empfangen, die sich Tag für Tag während der nächsten Wochen einstellen.

Dr. Holder allein erhielt Zutritt zu ihr. Er war nicht nur selten seit vielen Jahren Hausarzt in der Merkl'schen Familie, sondern auch einer der nächsten Freunde des Verstorbenen gewesen, und es tat der Witwe wohl, mit ihm von dem Toten zu sprechen.

Bloß wenn er in sie drang, sich doch nicht allzusehr dem Schmerze hinzugeben und vor allem nicht sich so ganz von der Welt abzuschließen, wurde sie ungeduldig.

„Ich mag keine Menschen sehen, mag das leere Phrasengeklügel nicht mehr hören und all die Nichtigkeiten, die sie mir auftischen würden in der Absicht, mich zu zerstreuen! Nein, Doktor, wenn Sie wirklich mein Freund sind, dann lassen Sie mir wenigstens das einzige, was mir geblieben ist — meine Ruhe!“

Dies sagt sie auch heute, beinahe heftig, nachdem Dr. Holder wieder versucht hat, ihr „Verunft“ zu predigen.

Der alte Herr schüttelt den weißhaarigen Kopf.

„Und so spricht die einst schönste und lebenslustigste Frau der Stadt! Es ist ja kaum zu glauben! Dabei waren gerade Sie, Frau Sephine, immer eine mehr selbständige, ja, wie mir schien, sogar kühle Natur, der man eine so schrankenlose Liebe gar nicht zugetraut hätte, abgesehen davon, daß der gute Gottfried eigentlich nicht der Mann war, sie einzulocken!“

Frau Sephine, die in den letzten Wochen viel von ihrer bestrickenden Jugendlichkeit eingebüßt hat, macht eine ungeduldige Handbewegung.

Fortsetzung folgt.



## Vermischtes.

**Das Alter der Frankfurter Messen.** — Durch einige Zeitungen ging in diesen Tagen die Nachricht, daß im Dezember dieses Jahres 700 Jahre seit der Gründung der Frankfurter Messen verstrichen seien. Diese Meldung beruht auf einem Irrtum, denn die Frankfurter Messen sind nicht 1227 gegründet worden, sondern bestehen schon einige hundert Jahre länger. Im Jahr 1227 sind nur bestimmte wichtige neue Privilegien der Stadt Frankfurt als Reichsmessestadt verliehen worden, der beste Beweis dafür, daß die Messen damals schon so bedeutend gewesen sein müssen, daß sie kaiserlich privilegiert wurden. Die Frankfurter Messen sind nicht „gegründet“ worden, sie haben sich zwangsläufig und mit Naturnotwendigkeit aus der geographischen Lage des alten Frankfurt und seiner Bedeutung für Verkehr und Handel Europas entwickelt.

**St. Barbara- und Nikolauszweige** sind nicht in allen Gegenden bekannt und gepflegt. Dies zu tun, ist gewiß eine schöne Sitte, weil sie zu Weihnachten oder sonst mitten im Winter einen lebenden, lieblichen Frühlingsblütenschmuck bietet. Man schneidet Zweige von leichtblühendem Gesträuch Ende November oder Anfang Dezember ab und steckt sie im geheizten Zimmer in warmes Wasser von 15 bis 18 Grad. Füllt man täglich solches Wasser hinzu, so werden sie bei guter Pflege um Weihnachten die Blüten entfalten und einen natürlichen Schmuck des Weihnachtstisches bilden. Hierzu eignen sich Flieder, Forsythia, Aprikose, Kirsche, Aepfel, Birnen, Schneeball, Schlehe, Ranunkelstrauch. Die Pflege solcher Zweige ist unterhaltende und erzieherische Beschäftigung für die Kinder, die an aller Entwicklung der Natur und an ihrer Pflege Interesse erlangen sollen.

**Der Bescheidene.** — Vater: „Ach, Mutter, es ist doch eine Last mit dem Bengel, Ich hätte nie gedacht, daß sein Studium uns so teuer zu stehen kommen würde.“ — Der kleine Sünder (eifrig): „Ja, Papa, und dabei bin ich doch einer von denen, die noch am wenigsten lernen.“

**Ordnung muss sein.** — Anstand und gute Sitte lassen heute im öffentlichen Verkehr manchmal zu wünschen übrig. So wird von Reisenden darüber geklagt, daß die Sitzplätze in den Personenzügen der Züge von Mitreisenden durch Auflegen der Füße auf die Bänke vielfach beschmutzt werden. Das Auflegen der Füße auf die Sitzbänke ohne Unterlagen (Zeitungen, Decken usw.) ist unzulässig. Die Zugschaffner sind berechtigt, gegen solche Verstöße einzuschreiten und bei festgestellter Beschmutzung der Sitzbänke eine Reinigungsgebühr von 5 Mk., bei geringfügiger Verunreinigung von 3 Mk. zu erheben.

**Kindermund.** — Der kleine Emil besucht die Tante. — „Na, mein lieber Emil, kannst du mir eine schöne Geschichte erzählen?“ — „Jawohl, Tante, bei mir ist schon wieder was los!“ — „Das ist aber doch keine schöne Geschichte“, sagt die Tante. — „O ja, Tante“, spricht der kleine Emil weiter, „die Mutti hat gestern zum Vati gesagt: „Bei mir ist schon wieder etwas los! Und da hat der Vati drauf gesagt: „Das ist ja eine schöne Geschichte!“

**Wie sich die Tiere zu helfen wissen!** — In Morristown im Staate Newyork besitzt ein Fuchszüchter ein Fuchsjunges mit nur drei Füßen. Ursprünglich mit vier Füßen versehen blieb der eine Fuß des Tierchens in einem Drahtzaun stecken. Da es für das Fuchschchen unmöglich war, sich zu befreien, biß ihm die Mutter den Fuß einfach ab. Ein Tierarzt berichtete, daß die Operation kunstgerecht erfolgt sei.

Installations Sanitaires  
Chauffage Central  
Tout-à-l'Égout  
✻ LUSTRERIE ✻



**SOCLAIR**

Société Anonyme

Esch - Luxembourg - Differdange

**PROTOS**  
Staubsauger



NEHMER